

Vorwort

BALZ ENGLER

Disziplin: Das Wort hat zwei Bedeutungen, die wenig miteinander zu tun haben scheinen. Ein Lexikoneintrag unterscheidet sie folgendermassen:

Als Ordnungsbegriff Bezeichnung für eine Wissenschaft, eine Lehrdisziplin oder eine ihrer Untergliederungen. Im normativen Sinne eine Erwartung, die menschliches Verhalten unter systemspezifische Zwecke stellt (Unterrichtsd., Schuld., Betriebsd.). Die Einhaltung dieser Art von D. wird i. d. R. sanktioniert, d.h. vorbildliche D. belohnt, Abweichung von der Norm bestraft. (Schaub und Zenke 2008:756)

Dennoch: Es ist offensichtlich, dass es zwischen dem ordnenden und dem normativen Begriff Überschneidungen gibt.¹ Im einen Fall geht es um das Ziehen von Grenzen zwischen verschiedenen Fachgebieten, im andern darum, wie diese Grenzen kontrolliert werden. Ohne Kontrollen würden die Regeln, die innerhalb eines Gebiets gelten, allzu leicht ihre Wirksamkeit verlieren.

Die Diskussion in der Forschung konzentriert sich im Allgemeinen, wie auch die Beiträge in diesem Band zeigen, auf die erste Bedeutung, auf Fragen wie diese: Wie entstehen Disziplinen? Wie verhalten sie sich zueinander? Wie werden sie von gesellschaftlichen Bedürfnissen und institutionellen Bedingungen mitgeformt? Welche Rolle spielen die Interdisziplinarität, die Zusammenarbeit zwischen Disziplinen, und die Transdisziplinarität, die Zusammenarbeit mit Institutionen ausserhalb des Wissenschaftssystems?

Der normative Begriff der Disziplin, die Disziplinierung, tritt dagegen meist in den Hintergrund (nicht aber im Beitrag von Andrea Maihofer über Habitualisierung). Das hat seine Gründe: Man spricht selten darüber, weil es so schwierig wird, sobald man über die Formalien hinausgeht.² Und auch Wissenschaftlerinnen, die an einer Hochschule unterrichten, wollen

in ihren Publikationen in erster Linie als Forschende wahrgenommen werden.

Es gibt allerdings einen Zusammenhang zwischen den beiden Begriffen der Disziplin, der gerne übersehen wird. Das Schlagwort von der Einheit von Lehre und Forschung überdeckt ein Spannungsverhältnis zwischen den beiden. Ein Satz, der in verschiedenen Versionen gern in Artikeln zur Interdisziplinarität auftaucht, sagt es so: «The world has problems while universities have disciplines.» (Wilson 2009) Dass Lehre, die auf der Höhe der Zeit sein will, mit den Methoden und Resultaten der neuesten Forschung vertraut sein muss, leuchtet ein, wenn sie denn auf die Forschung vorbereiten soll. Es führt aber auch zu Problemen: *Forschung*, so lässt sich ohne allzu grobe Vereinfachung sagen, versucht Probleme zu lösen, die an sie herangetragen werden oder die sie selbst formuliert. Sie wird sich dabei aller Ansätze bedienen, die zielführend erscheinen, kann also je nach Problemstellung durchaus das sein, was wir «interdisziplinär» nennen. Die *Lehre* andererseits dient im Wesentlichen dazu, den Studierenden eines Fachgebiets die korrekte Anwendung gängiger Methoden (eben Disziplin) und ein Bewusstsein über deren Voraussetzungen beizubringen. Wenn Forschung und Lehre eins sein sollen, so wird sich die Forschung mit Vorteil auf Gegenstände konzentrieren, die diesem Ziel dienen. Dies führt zu einer Verengung der Perspektive: Die Probleme, denen sich die Forschung zuwendet, werden zunehmend innerhalb des Fachgebiets formuliert. Es kann kein Zufall sein, dass die Umsetzung des Humboldtschen Ideals einer Einheit von Lehre und Forschung und die Herausbildung von universitären Disziplinen (wie im Beitrag von Rudolf Stichweh beschrieben) im neunzehnten Jahrhundert zeitlich zusammenfallen.³

Die Beiträge im vorliegenden Band gehen die Thematik an aus der Perspektive verschiedener Disziplinen, vor allem aus den Geisteswissenschaften, wobei sich auch immer wieder zeigt, dass die Festlegung der Autorinnen auf ein einzelnes Fachgebiet den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden kann: Bildungsgeschichte (Emmanuelle Picard); Geschichte (Lucas Burkart und Caspar Hirschi); inter- und transdisziplinäre Studien (Pasqualina Perrig-Chiello und Frédéric Darbellay); Linguistik (Simona Pekarek Doehler); Militärpädagogik (Hubert Annen); Pädagogik (Rita Hofstetter und Bernard Schneuwly, Lucien Criblez); Praxis einer Vollzugsanstalt (Hans Zoss); Soziologie und Gender Studies (Andrea Maihofer); Umweltnaturwissenschaften (Harald A. Miege und Peter M. Frischknecht); Wissenschaftsforschung (Rudolf Stichweh).

Die Beiträge sind lose nach Schwerpunkten geordnet; die Verknüpfungen sind so vielgestaltig, dass auch andere Abfolgen möglich wären: zuerst drei Beiträge, in denen die Herausbildung von Disziplinen im Vordergrund steht, dann zwei, die über verschiedene Arten der Einschränkung handeln,

die mit Disziplin einhergehen, dann drei, die transdisziplinäre Aspekte beleuchten, zwei, in denen das Verhältnis von Disziplinarität und Interdisziplinarität eine wichtige Rolle spielt, und schliesslich zwei Beiträge, in denen die Disziplin deutlich als normativer Begriff erscheint.

Die Forschungskolloquien der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften finden alle zwei Jahre statt. Sie beschäftigen sich mit Themen, die nachhaltig aktuell sind, mit Themen also, die über den Tag hinaus das wissenschaftliche Tagesgeschehen prägen. Dazu werden Leute eingeladen, von denen man mit guten Grund annehmen kann, dass sie etwas zur Thematik beizutragen haben, aber auch Nachwuchskräfte, welche die gestandenen Teilnehmerinnen in ihren Meinungen herausfordern können.

Ein Ziel ist dabei, das Gespräch unter Forschenden aus verschiedenen Fachgebieten, in einem weitgehend herrschaftsfreien Raum zu fördern, ohne unmittelbar praktische Ziele (ausser eben einer Publikation), aber mit der Möglichkeit, ja dem Wunsch, gemeinsam zu neuen Einsichten zu kommen.

Der Sportwissenschaftler Arturo Hotz nahm, obschon schon schwer krank, engagiert an den Gesprächen teil. Als Vor- und Querdenker auf seinem Gebiet hatte er ein Diskussionspapier vorbereitet, in dem er auf die Geschichte des Turnens in der Schweiz einging und postulierte, in einer ganzheitlichen Sicht des Sports sei nicht Disziplin entscheidend, sondern Rhythmus. Er konnte seinen Beitrag nicht mehr für den vorliegenden Band ausarbeiten. Er starb am 12. Juli 2014.

Der Dank des Herausgebers gilt allen, die das Forschungskolloquium «Disziplin/Discipline» in der Kartause Ittingen, 26.-29.8.2013, und diesen Band möglich gemacht haben: allen Teilnehmerinnen und den Mitgliedern der Vorbereitungsgruppe, Rita Hofstetter, Rudolf Stichweh, Markus Zürcher und vor allem auch Marlene Iseli, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin der SAGW die Organisation der Tagung und die vorliegende Publikation betreute.

Anmerkungen

- ¹ Etymologisch haben beide natürlich die gleiche Wurzel. Wie Kluges *Etymologisches Wörterbuch* nachweist, ist Disziplin: «entlehnt aus l. *disciplīna* ‹Erziehung, Zucht›, zu l. *discipulus* m. ‹Schüler›, das zu l. **discipere* ‹erfassen› gebildet ist (zu l. *capere* ‹fassen›, s. auch *dis-*). Wichtig für die Entlehnung ist der Begriff der l. *disciplīna militāris*, die sowohl die militärische Zucht als auch die militärische Ausbildung und das damit verbundene Wissen meinte; von da dann Verallgemeinerung. Im 15. Jh. dann auch ‹Wissenschaftszweig, Fach usw.›» (Kluge 2012)
- ² Ein Beispiel, das wohl repräsentativ ist: das Bachelor-Studium in Deutscher Philologie an der Universität Basel. Eine Kaskade von vier Ordnungen, die jeweils aufeinander verweisen (Die Studierenden-Ordnung der Universität Basel, die Ordnung der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel für das Bachelorstudium, der Studienplan für das Bachelorstudienfach Deutsche Philologie und die Wegleitung Bachelorstudienfach Deutsche Philologie) regeln das Studium. Darüber, wie die vielfach vorgeschriebenen Prüfungen inhaltlich bewertet werden, steht in ihnen nichts.
- ³ Dieser Zusammenhang muss jenen als Mahnung dienen, die die Interdisziplinarität in der Lehre propagieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies zu einer neuen Disziplin, eben ‹Interdisciplinary Studies›, führt, ist gross. Vgl. Engler 1996.

Bibliographie

- Engler, Balz, 1996. ‹Postdisciplinarity›, in Neide de Faria, Hrsg., *Language and Literature Today*. Proceedings of the XIXth Triennial Congress of the International Federation for Modern Languages and Literatures, Bd. 2. Brasília: Universidade de Brasília, 852–859.
- Kluge, Friedrich, 2012. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- Schaub, Horst, Zenke, Karl G., Hrsg., 2008. *dtv-Wörterbuch Pädagogik*. Berlin: Directmedia Publishing (kleine digitale bibliothek 51).
- Wilson, Gordon, 2009. ‹The world has problems while universities have disciplines: Universities meeting the challenge of environment through interdisciplinary partnerships›, *Journal of the World Universities Forum* 2, 2, 57–62.